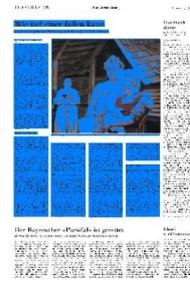


Datum: 07.07.2016

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.037
Abo-Nr.: 3003023
Seite: 40
Fläche: 76'390 mm²

Wie tief einer fallen kann

Das **Landschaftstheater Ballenberg** spielt Gotthelfs «**Ueli der Pächter**»



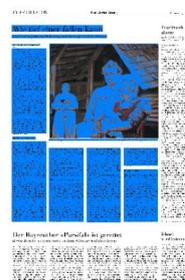
Das Familienglück wird immer wieder getrübt und muss von Vreneli (Aline Beetschen) immer wieder erkämpft werden. MARKUS FLÜCK

ARGUS 
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 62148998
Ausschnitt Seite: 1/3



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.037
Abo-Nr.: 3003023
Seite: 40
Fläche: 76'390 mm²

BEATRICE EICHMANN-LEUTENEGER

Er ächzt unter dem hohen Pachtzins, den er dem Glunggenbauern Joggeli bezahlen muss, wird immer gereizter, jagt rastlos hierhin und dorthin – stets auf die Zahlen in seinem Bilanzbüchlein starrend –, zögert die Arbeitsverträge mit den Mägden und Knechten hinaus und schikaniert sie, wählt trotz den Mahnungen seiner Frau die falschen Freunde, verkauft seine Kuh auf unredliche Weise, gewinnt zwar den Prozess, doch kurz danach verdirbt ein Gewitter seine Ernte. Dem verzweifelten Pächter Ueli droht der Ruin. Da wirft ihn ein «Nervenfieber» nieder, und nichts geht mehr. Der Tiefpunkt ist erreicht.

Gotthelfs Roman aus dem Jahr 1849 ist die Geschichte eines Sündenfalls, der Folgeband von «Ueli der Knecht» (1841) ist dunkel grundiert. Renate Adam und Regina Wurster, die im letzten Jahr bereits die Bühnenfassung des ersten Teils im **Landschaftstheater Ballenberg** inszeniert hatten, präsentieren nun die Fortsetzung. Tim Krohn schrieb wiederum eine griffige Dramenversion, die Dorothee Trauffer ins Berndeutsche übertragen hat. Den Intentionen von Gotthelfs Vorlage folgend, greifen die Regisseurinnen die düstere Tonlage auf, beweisen jedoch ein sicheres Gespür für die Balance zwischen dunklen und hellen Momenten. So lockern amüsante Szenen – etwa die «Metzgete» oder ein fahrbares Schattentheater – die Handlung auf und zeugen von szenischem Einfallsreichtum.

Sterben in Schräglage

Aber nie driften solche Einschübe in billige Folklore oder öden Klamauk ab. Das Regie-Duo beweist Sinn für die Atemräume der Stille. Wohl keiner wird die Sterbeszene der Glunggenbäuerin, deren Bett in eine steile Schräglage versetzt worden ist, sowie den danach folgenden Trauerzug vergessen. Es sind Theaterbilder von archaischer Grösse. Auch das Finale, ein märchenhaft annu-

tendes Happy End, wickelt sich ohne laute Töne, ohne schrillen Jubel ab. Die Personen verschwinden einfach wieder im Haus und gehen ihrer Arbeit nach. Denn das Bewusstsein, fallen, steigen und wieder fallen zu können, ist ihnen eingeschrieben.

Getragen werden solche Szenen von Ben Jegers eigens für die Produktion komponierter Musik – von ihm stammte auch die Filmmusik zu Markus Imboden's «Der Verdingbub». Sie weist eine staunenswerte Vielfalt an Nuancen und Stimmungen auf. Das Spektrum reicht vom tobenden Gewitter über die heitere Polka bis zur fast unhörbaren Klage. Ebenso sorgt die Lichtführung durch Martin Brun für dichte Atmosphäre. Natürlich spielt auch die Landschaft ihren Part als Protagonistin in diesem Freilichtspiel – die sattgrünen Wiesen und Wälder, die Wolkengebirge, die blauen Himmelsinseln und die Dämmerung, die wunderbar die Szenerie modelliert.

Spielort ist das Bauernhaus aus Madiswil im bernischen Oberaargau, das aus dem Jahr 1709 stammt und 2009 mit 160 000 Schindeln neu gedeckt wurde. Dazu das Stöckli für die alten Eigentümer der Glungge, ein liebevoll gepflegter Nutzgarten und ringsherum viel Weite für die Auftritte und Abgänge. Diesen grossen Raum hat Mariana Coviello mit ihrer Choreografie zwanglos bespielen lassen, so dass sich der Szenenablauf flüssig gestaltet.

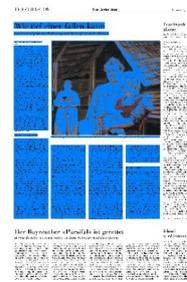
Wolken und Theaterdonner

Was aber wäre das **Landschaftstheater Ballenberg** ohne die bewährten Darstellerinnen und Darsteller? Seit Anfang März haben sie dreimal wöchentlich geprobt und den Launen des Wetters getrotzt. Denn so leicht lassen sich die wackeren Berner Oberländer nicht einschüchtern. Mag es auch regnen und stürmen – die Vorstellung findet statt,

selbst wenn die Kostüme vor Nässe triefen und die feuchten Hänge voller Rutschgefahren stecken. Aber am Premierenabend 2016 herrschte eitel Freude. Zwar zogen etliche schwarze Ungewitter von Wolken auf, wanderten aber wieder weiter. Eine kleine Drohgeste war's nur, die man nicht weiter beachtete. Als jedoch nach Uelis Prozess, den er, der Betrüger, als Sieger verliess, das inszenierte Gewitter losbrach, zweifelte manch einer im Publikum: War der Donner nun echt, musste man doch noch zu Halstuch und Regenschutz greifen, die man vorsorglich eingepackt hatte? Denn jeder, der auf den Ballenberg reist, weiss, dass er sich für diese Wetterküche auf tausend Metern Höhe solid ausrüsten muss.

Es ist ein Laienensemble, das spielt, und das mit sichtbarer Freude. Tragende Rollen werden jedoch seit den Anfängen mit Profi-Darstellern besetzt, die sich stets problemlos einfügen. Wiederum hat Bernhard Schneider, der inzwischen sein Schauspielstudium abgeschlossen hat, Uelis Part übernommen. Er zeichnet den krisenhaften Prozess glaubhaft nach, ist kein kraftstrotzendes Mannsbild, sondern einer, der die Möglichkeiten existenzieller Brüche zu suggerieren vermag.

Verblüffend ist die Leistung von Aline Beetschen, einer Laienschauspielerin. Die Zwanzigjährige, als Köchin ausgebildet, wurde 2009 vom Theaterfieber gepackt, als sie eine kleine Rolle in «Vreneli ab em Guggisbärg» bekam. Sie gibt Uelis Frau eine Entschiedenheit, fast Emanzipiertheit avant la date und lässt sie nie in schmalzige Sentimentalität abgleiten. So spiegeln die beiden nicht den Schwarz-Weiss-Kontrast zwischen einem geldgierigen Mann und seiner tugendhaften Frau, sondern eine weit vielschichtigere Paarproblematik, die von verhaltener Zärtlichkeit begleitet wird.



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.037
Abo-Nr.: 3003023
Seite: 40
Fläche: 76'390 mm²

Erfolgsmodell

Kein Zweifel: Das **Landschaftstheater Ballenberg** ist ein Erfolgsmodell. Bereits im Frühling waren alle Vorstellungen ausverkauft. So hat man sich zuversichtlich an die Produktion von 2017 gewagt, deren Regie Marlise Fischer übernehmen wird. Der Stoff stammt aus der Gegend jenseits des Brünigpasses. Die Geschichte aus Nidwalden um 1800 akzentuiert der Autor Andreas Berger mit dem Gegensatz zwischen den Anhängern des Ancien Régime und denen der helvetischen Regierung, die von Napoleon unterstützt wird. Im Mittelpunkt steht die einflussreiche Witwe Veronika Gut, die dank ihren finanziellen Mitteln den Widerstand der Traditionalisten gegen die neue Ordnung fördert. Die Neugier ist geweckt.

www.landschaftstheater-ballenberg.ch